

Laibacher Zeitung.



Nr. 105.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Auslieferung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 8. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei steter Wiederholung zu billigeren Preisen.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem königlich ungarischen Finanzrath und Katastral-Vermessungsdirector Andreas Mersich als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Castelmarino“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. April d. J. dem Oberbergverwalter und Titular-Bergrathe Peter Grubler in Idria anlässlich seiner ausgesuchten Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten und treuen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. den Professor an der technischen Hochschule zu Wien Hofrath Dr. Ferdinand v. Hochstetter unter dessen vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung zum Intendanten des neuen naturhistorischen Hofmuseums allergnädigst zu ernennen und zu bestimmen geruht, daß derselbe mit der Vorbereitung und Durchführung der in den Grundzügen Allerhöchst genehmigten Organisation jenes Museums betraut werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. den Praktikanten der geologischen Reichsanstalt und Privat-Dozenten an der Wiener Universität Dr. Cornelius Doelter zum außerordentlichen Professor der Petrographie und Mineralogie an der Universität zu Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Am 5. Mai 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 17. März 1876 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen X. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 26 das Gesetz vom 8. März 1876, wodurch einige Bestimmungen der Verordnung vom 6. April 1856 (R. G. B. Nr. 50), dann der Gesetze vom 13. Dezember 1862 (R. G. B. Nr. 89) und vom 29. Februar 1864 (R. G. B. Nr. 20), über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren abgeändert werden;

Nr. 27 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 12. März 1876, betreffend die Aneignung des freiwilligen Präsenzdienstjahres der Assistenzärzte in den Militärspitälern behufs Zulassung zu der für die Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste vorgeschriebenen Prüfung. (Br. Btg. Nr. 103 vom 5. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Minister-Conferenzen in Berlin.

Die Begegnung der leitenden Staatsmänner Deutschlands, Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Berlin — mit einer leichten Lizenz in der Titelfrage wird sie die Drei-Kanzlerzusammenkunft genannt — steht im Vordergrund der öffentlichen Discussion. Es liegt in der Natur der Sache, daß die mannigfachen politischen Vermuthungen und Combinationen an das Ereignis geknüpft werden, aber der Hauptsache nach steht das Urtheil fest, daß dasselbe nur als ein wichtiges Friedenssymptom und als eine jeden Zweifel ausschließende Verhätigung des herzlichen und intimen Einvernehmens der Drei-Kaisermächte aufzufassen sei. Die Congreßgerüchte, welche in jüngster Zeit aufgetaucht waren, betrachtet man nunmehr als nicht nur durch officiële Erklärungen der einzelnen Regierungen, sondern als durch die Thatfachen selbst beseitigt.

So schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“: „Die Ministerzusammenkunft in Berlin, welche die Aufnahme der übrigens nur in den Zeitungen aufgetauchten, jedoch von keiner diplomatischen Seite angeregten Idee eines Congresses überflüssig macht, kann nur der Befestigung seines der Erhaltung des Friedens gewidmeten Programmes gelten und deshalb nur eine beruhigende Wirkung ausüben. Die nächste Aufgabe der Verbündeten, die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel zu localisiren, ist erfüllt worden; denn nicht nur läßt sich die Thatsache nicht wegdiscutiren, daß Montenegro und Serbien von einem offenen Eingreifen in die Ereignisse abgehalten worden, sondern auch die Unterlassung einer bereits beabsichtigt gewesenen Offensive seitens der Pforte, die zu unsäglichen Verwicklungen geführt haben würde, ist, Dank den vereinten Bemühungen der Mächte in Konstantinopel, unterblieben. Es wird sich nun in Berlin darum handeln, auch die Schritte zu beraten, welche zur Zuerückführung der gemeinsamen Action nun zunächst erforderlich sind, um auch das Erlöschen des localisirten Aufstandes herbeizuführen. Für den Erfolg dieser Bemü-

hungen ist vor allem die Bewerkstelligung des angestrebten Waffenstillstandes erforderlich, der dazu benützt werden muß, um während desselben die nöthigen Garantien für die Durchführung der als unerlässlich erkannten Reformen zu erlangen, ohne welche die Pacification unmöglich ist. Bekanntlich stellte die Pforte die Berproviantierung von Niksic zur Bedingung. Nun dieselbe infolge des Sieges Muthiar Pascha's gelungen ist, wird der Herbeiführung eines neuerlichen Waffenstillstandes sich wol kaum ein wesentliches Hindernis in den Weg stellen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, deren neue Reclamation inbetreff ihrer vollständigen publicistischen Unabhängigkeit übrigens gerade durch einen Theil ihrer letzten Ausführungen in ihrer Nr. 103 unterstützt zu werden scheint, leitet einen Artikel mit nachstehenden beachtenswerthen Sätzen ein:

„Die Begegnung der drei Staatsmänner an derselben Stätte, an welcher die drei mächtigen Herrscher sich im September 1872 zum Drei-Kaiserbunde die Hand reichten, ist in hohem Maße dazu angethan, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Das im Jahre 1872 geschaffene Einvernehmen der großen Mächte hat bisher in allen auf den Frieden Europa's bezüglichen Fragen seine Bestätigung gefunden. So viele Bemühungen auch aufgewendet sind, um dieses Friedensbündnis zu erschüttern, sie prallten ab an dem hohen Willen der leitenden Minister. Die Monarchenbegegnung im Jahre 1872 galt nicht speciellen Zwecken. Sie bedeutete für Europa, daß das deutsche Reich von der durch unergiebliche Erfolge gewonnenen Machtstellung keinen anderen Gebrauch zu machen beabsichtige, als im engen Vereine mit seinen natürlichen Verbündeten den Frieden zu sichern, dessen alle Völker gleichmäßig bedurften. Fern davon, jene Präponderanz fortan für sich zu beanspruchen, gegen welche es soeben glücklich angekämpft hatte, bildete Deutschland fortan den Mittelpunkt aller friedlichen Bestrebungen, und die Gemeinsamkeit der großen Mächte trat damit an die Stelle des Uebergewichtes, welches Europa zwanzig Jahre hindurch in Ueberschätzung ihrer Stärke und ihrer Machtmittel der napoleonischen Diplomatie eingeräumt hatte.“

Die Wahldebatte im bayerischen Landtage.

Am 3. d. M. fand in der bayerischen Abgeordneten-Kammer die schon lange mit Spannung erwartete Debatte über die beanstandeten münchener Landtagswahlen statt, die — wie der

Feuilleton.

Die Pfahlbauten von Oesterreich.

Von Freiherrn v. Sacken.

(Schluß.)

Besondere Beachtung verdienen die überaus zahlreichen Thongefäße, von denen freilich größtentheils nur Bruchstücke vorhanden sind, denn sie geben nicht nur Zeugnis von bedeutender manueller Geschicklichkeit, sondern lassen auch die geistige, künstlerische Anlage und Entwicklung der alten Bevölkerung in einem unerwartet günstigen Lichte erscheinen. Denn als nicht zu unterschätzender Anfang künstlerischer Bestrebung muß es bezeichnet werden, daß man sich nicht begnügte, den zum täglichen Gebrauche bestimmten Gefäßen sehr mannigfaltige, mitunter fein profilirte Formen zu geben, in allen Abstufungen, von der bombenförmigen Hängervase bis zum zierlichen Schälchen, sondern daß man sie auch reich mit Verstandnis der Form angepaßt, ja geschmackvoll verzierte. Aus eingegrabenen Strichen bestehende Bänder, Rauten, Zickzacks, Kreuze, Kreise und Winkelfiguren, oft von kleinen Dreiecken besäumt, wodurch das Ornament ein spitzentartiges Aussehen erhält, bilden die Elemente der so abwechslungsreichen Combinationen, daß kaum zwei gleich ornamentierte Gefäße zu finden sind. Und wie mühevoll und schwierig mußte die Herstellung sein, da man die Töpferscheibe noch nicht kannte, daher alle Gefäße aus freier Hand geformt werden mußten. So treffen wir auch schon hier, wenngleich in primitiven Anklängen, das unschätzbare Erbtheil des Menschen: die Kunst bei aller Einfachheit des Lebens, das Streben zu dessen Veredelung und Verschönerung. Dies bekunden auch die in allen Pfahlbauten vorgefundenen Schmuckgegenstände, bestehend in durchbohrten

Thierzähnen, besonders von Bären und Schweinen, so wie in Perlen aus Thon und Stein, in kleinen, oft sehr fein gearbeiteten Scheibchen aus weißem Marmor, ja sogar Perlen aus Beckenholz, die als Colliers und Armbänder getragen worden zu sein scheinen, denn das Beisammensein vieler auf einer Stelle deutet an, daß sie ganze Gehänge bildeten.

Aus den Funden geht nun hervor, daß unsere Pfahlbauten allerdings der sogenannten Steinzeit, d. h. der Periode, in der Waffen und Werkzeuge aus Stein und Knochen bestanden, angehören; indeß war das Metall den Bewohnern doch nicht gänzlich unbekannt, was aus den in der Kulturschicht mit den oben angeführten Gegenständen zusammen gefundenen Bronzegegenständen hervorgeht. Wol muß es noch selten und kostbar gewesen sein, denn während sich Stein- und Knochengefäße nach hunderten vorfinden, kamen im Attersee nur zehn Stücke (Dolchlingen, Nadeln u. dgl.) aus Bronze vor, im laibacher Moore nur fünf Stücke: ein Schwert, zwei Messer, eine Nadel. Sogar in der Bearbeitung dieser Metallmischung versuchten sich die Pfahlbaubewohner. Dies beweisen mehrere zu Wehregg und im Mondsee vorgefundene löffelförmige Gußschalen aus Thon mit Spuren der Einwirkung starker Hitze und noch deutlicher Kruste und eingebrannten Körnern von Bronze. Es ist wahrscheinlich, daß man nicht aus den Metallen (Kupfer und Zinn) selbst Bronzegegenstände verfertigte, sondern nur den Umguß schon vorhandener, die durch den Handel erworben waren, versuchte, und es sind einige der gefundenen, nicht ausgearbeiteten Stücke als solche Umgußproducte anzusehen.

Diese wenigen Bronze Objecte gewähren uns aber einen Anhaltspunkt, um die Zeitperiode, in welche unsere Pfahlbauten zu setzen wären, wenigstens annähernd zu bestimmen. Die Nadeln des Attersee's so wie das Bronzeschwert des laibacher Moores sind nemlich völlig übereinstimmend mit den vielen ihrer Art, die erwiesener-

maßen durch den Handel aus den großen Fabriken Italiens, namentlich Etruriens nach dem Norden vertrieben wurden. Die Zeit der Blüthe dieser etruskischen Civilisation, welche auch die Römer mit ihren Erzeugnissen versahen, und des Handels nach unseren Ländern fällt aber in die Periode der römischen Republik.

Bei gleichartigem, allgemeinen Charakter der Funde in den verschiedenen Seen begegnen wir doch mancher Specialität. So sind die Gefäße des laibacher Moores weit feiner und nach einem anderen Systeme ornamentiert, als die des Atter- und Mondsee's, wogegen wieder bei letzteren die Eigenthümlichkeit erscheint, daß die eingegrabenen Verzierungen mit einem weißen Ritz ausgefüllt sind. Der laibacher Moor und Wehregg zeichnen sich durch die massenhaften Knochenwerkzeuge aus, in ersterem kamen fast nur solche und sehr wenige Steinwerkzeuge vor; dagegen lieferte Gmundens besonders große und schöne Steinbeile, Puschacher viele Hämmer.

Weitere Forschungen, die im Mondsee durch Dr. Much, im laibacher Moore mit Unterstützung des Staates und der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch Deschmann im Laufe des nächsten Sommers bevorstehen, dürften über diese Verhältnisse und den Zusammenhang der doch so weit von einander entlegenen Orte nähere Aufschlüsse geben.

Von den bisherigen Fundergebnissen bewahrt die sehr zahlreiche Sammlung aus dem Attersee das Museum der anthropologischen Gesellschaft; eine kleine von auserlesenen Repräsentanten gelang mir im vorigen Sommer durch Baggerung bei Wehregg für das kaiserliche Antikencabinet zusammenzubringen. Die reichhaltige Sammlung des Dr. Much bewahrt die durchaus von ihm eigenhändig dem Mondsee entnommenen Objecte auf, das Landesmuseum jene des Moores. Auch von letzteren befindet sich eine Auswahl als Geschenk des Landesmuseums im k. k. Antikencabinet.

Telegraph und inzwischen bereits meldete — mit der Cassierung der letzteren endete.

Eröffnet wurde die Verhandlung mit einer Debatte, in welcher von liberaler Seite der Antrag gestellt wurde: die Kammer wolle auf eine Generaldebatte verzichten und sofort in die Specialberatung eintreten. Selbst der ultramontane Referent, Abgeordneter Hank, war hiemit einverstanden. Da aber Herr Jörg allerlei Bedenken hegte, so verwarf seine Partei den Antrag. Nachdem dann der Referent die Generaldebatte mit einigen Bemerkungen eingeleitet hatte, hielt zunächst Abgeordneter Huhn, Stadtprediger von München, eine fulminante Rede gegen den Magistrat, um zu beweisen, daß die von demselben getroffene Eintheilung der Urwahlbezirke eine tendenziöse war, um den Liberalen zum Siege zu verhelfen. Der Führer der liberalen Fraction, Abgeordneter Dr. Frankenburger, erklärte hierauf, daß seine Partei sich an der Generaldebatte nicht betheiligen werde. Abgeordneter Bezirksgerichtsrath Schels verwahrte sich gegen einen in der „National-Zeitung“ kürzlich gegen die bayerischen Richter erhobenen Vorwurf, als handelten sie nach Willkür. Das wäre eine Verleumdung. Der Redner schloß sich in der Sache selbst den Anträgen des Referenten an, dessen Gründe er vollständig theilte.

Dabei behauptete Redner, daß in einigen Wahlkreisen, über welche die Berathung später stattfinden wird, Dinge vorgekommen wären, die eines Staates, der sich einen Rechtsstaat nenne, unwürdig seien. Es hätten die Districtsbehörden die Weisungen der Regierung mit bedientenhaftem Eifer vollzogen.

Der königliche Staatsminister des Innern, von Pfeufer, trat dieser Aeußerung sofort mit der Bemerkung entgegen, daß er insoweit, als der Redner nicht den Beweis für die erstere Behauptung liefere, dieselbe mit Entschiedenheit zurückweisen müsse. Was die zweite Aeußerung betreffe, so enthalte sie Beleidigungen der betreffenden Behörden, und glaube er, daß dieselbe auf Grund der Geschäftsordnung den Ordnungsruf verdient hätte. Darauf bemerkte der Präsident, Freiherr v. D w., er habe die Aeußerung nicht vollständig verstanden und werde sich die stenographische Aufzeichnung bringen lassen. Abgeordneter Schels gibt indessen zu, daß er den Ausdruck „bedientenhaft“ gebraucht habe, worauf ihn der Präsident zur Ordnung rief.

Auf Antrag des Führers der ultramontanen Fraction, Abgeordneten Frehtag, wurde hier der Schluß der Generaldebatte votiert und zum Antrage I übergegangen, der dahin geht, die gesammte Urwahlkreis-Eintheilung in München, und mit dieser die sämtlichen Wahlmännerwahlen und die Abgeordnetenwahl von München links der Isar, zu vernichten. Der Referent motiviert den Antrag unter Bezugnahme auf den gedruckt vorliegenden Bericht der Abtheilung in der Hauptsache damit, daß durch die Wahlkreis-Eintheilung, indem Kreise unter 2000 Seelen gebildet wurden, der Artikel 11 des Wahlgesetzes verletzt sei. Von dem Regierungskommissär, Ministerialrath v. Riedel, wurde nun aber, wie bereits in der Sitzung der Abtheilung, in sehr eingehender und gründlicher Weise nachgewiesen, daß eine Verletzung des Wahlgesetzes nicht vorliege, daß eine solche Wahlkreis-Eintheilung, wie sie jetzt beanstandet wird, seit dem Bestehen des Wahlgesetzes von 1848 vielfach stattgefunden habe und noch von keiner Kammer beanstandet worden sei. Der Magistrat sei nicht willkürlich verfahren und eine Cassierung der Wahl lasse sich in keiner Weise rechtfertigen. Alle in der Reclamation aufgestellten oder in der heutigen allgemeinen Debatte wiederholten Behauptungen, daß diese oder jene ungesetzlichen Dinge bei den Wahlen vorgekommen wären, seien in keiner Weise bewiesen worden. Auch Abgeordneter Sing, der Correspondent der Abtheilung, wies nach, daß eine Verletzung des Artikels 11 nicht vorliege und daß im äußersten Falle es sich nur würde rechtfertigen lassen, die Wahlen in drei Urwahlbezirken zu vernichten, nimmermehr aber die gesammte Wahl.

Abgeordneter Bezirksgerichts-Director Kopp verteidigte die Ansichten des Referenten und sprach ebenfalls von tendenziöser Wahlkreis-Eintheilung. In längerer Rede wurde dann aber das Verfahren des Magistrates vom Abgeordneten Staatsanwalt Wulfert nach allen Seiten hin in trefflicher Weise gerechtfertigt. Die Kammer folgte mit sichtbarem Interesse den Ausführungen des Redners. Herr Wulfert äußerte unter anderm, daß, auch wenn er mit Engländern reden könnte, ihm dies nichts helfen würde. Der Redner schloß, immer gegen die Rechte gewendet, mit den Worten: „Thun Sie, was Sie glauben, daß recht ist; Sie werden aber auch uns gestatten müssen, zu sagen, daß Sie, wenn Sie dem Antrag des Referenten und der Abtheilung beistimmen, nicht nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt haben. Die rechte Antwort wird Ihnen München nicht schuldig bleiben, es wird die Residenzstadt abermals liberal wählen, denn noch ist München nicht dahin gebracht, in ultramontanem Sinne zu wählen. Wenn Sie uns heute zu einer Thür hinauswerfen, so werden wir in wenigen Wochen zu der andern wieder hereinkommen.“ Wegen vorgerückter Zeit und da noch elf Redner vorgemerkt waren, wurde hier die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Tag — den 4. d. M. — vertagt.

Wie aus dem inzwischen telegraphisch eingelangten Berichte über das Ergebnis der Sitzung vom 4. d. ersichtlich ist, wurde hierbei der von den Abgeordneten

Hörmann und Schauf gestellte Antrag, die Angelegenheit an die Abtheilung zu weiterer Prüfung und Veranlassung weiterer Erhebungen zurückzuweisen, abgelehnt, der Absatz I des Commissions-Antrages mit 77 gegen 65 Stimmen angenommen, ferner der Absatz II (das Ministerium solle nur dafür sorgen, daß bei den Neuwahlen der münchener Magistrat das Wahlgesetz besser beachtet) ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit gleicher Majorität angenommen.

Die industrielle Lage Frankreichs.

„Die in Aussicht stehenden großen Weltausstellungen“ — schreibt das französische Journal „Le Siècle“, dem wir diesen, die verschiedenen Zweige der hochentwickelten französischen Industrie besprechenden Artikel entnehmen — „haben die Aufmerksamkeit des Publikums wieder auf unsere industrielle Lage gelenkt. Wir standen jederzeit mit unsern Gespinnsten, einem der Hauptzweige des französischen Gewerbestrebes, voran, und namentlich hat unsere Wollen-Industrie in den letzten fünfzehn Jahren große Fortschritte gemacht. Während dieses Zeitraums entwickelte sich unser Ausfuhrhandel mit Wollstoffen beinahe ebenso rasch als derjenige der englischen Fabriken. Vom Jahre 1859 bis 1870 stieg die englische Ausfuhr in diesem Artikel von 300 auf 570 Millionen, die französische von 180 auf 328 Millionen jährlich. Dennoch fehlt es uns nicht an starken Concurrenten, als welche uns insbesondere England, Oesterreich und Sachsen für manche Artikel den Markt streitig machen. England schickt in seine Colonien ganz wollene und verkauft Europa halb wollene Stoffe. Die Engländer gehen in der Regel auf eine ausgebreitete Rundschafthaus, sie verlegen sich vornehmlich auf die Herstellung billiger Erzeugnisse, die sich durch das empfehlen, was man die häuslichen Eigenschaften nennen könnte: Solidität und bequemes Tragen. Doch liefern sie manchmal auch Halb-Luxus-Stoffe und verkaufen uns beträchtliche Quantitäten Orleans und Alpaca. Dagegen will ihnen der Phantasie-Artikel nicht gelingen, und vermögen sie in dieser Hinsicht Roubaix nicht zu ersetzen.“

Wir beziehen von England für circa 38 Millionen englische Gespinste und England nimmt uns für 80 Millionen von den unsern ab. Wie man sieht, sind wir im Vortheil. Wir nehmen England Teppiche, glatte und geleptete Stoffe, Posamentier-Artikel, Strumpfwirker-Waren, es nimmt uns Merinos, Kashmirs und Tuche ab. England ist uns vielleicht voraus in der Herstellung der glatten Tuchwaren, der Gespinste aus Wolle und Baumwolle, der gewöhnlichen Shawls und Teppiche, sowie der Fianelle; dagegen erhalten unsere Fabriken von Aubusson und Beauvais für die Kunstgewebe, von Paris, Picardie und Flandern für Mode- und Phantasiestoffe, sowie für Handgespinste überall den Vorzug. Ueberdies zeichnet sich unsere Industrie noch durch die Festigkeit und den Glanz der Appretur aus, welche bekanntlich den Werth eines Stoffes bestimmen hilft. Belgien und Sachsen sind für ihre schweren und groben Stoffe berühmt. Was den Geschmack, die Vollendung, die Eleganz anbelangt, so übt das französische Genie sie mit einer Sicherheit und Meisterschaft, die ihm bei einer gewissen Kategorie von Käufern eine Art von Monopol sichern. Noch sei der Fabriken von Elbeuf, Louviers, Sedan, Vieux erwähnt, die sich auf der hohen Stufe, zu der sie sich emporgeschwungen haben, nicht minder behaupten als die von Reims, welche in der ganzen Welt rühmlichst bekannt sind.

Der gewaltige Aufschwung, den England seinem Ausfuhrhandel hat geben können, ist von den außerordentlichen Verhältnissen dieses Landes bedingt. Die Engländer haben die Steinkohle zu den billigsten Preisen; ihre Herden liefern ihnen Schafwolle in Häute und Fülle, und überdies erhalten sie noch ganze Schiffsladungen aus Australien; endlich besitzen sie die vollendetsten Maschinen, die es überhaupt gibt. Auch in Frankreich wird Schafwolle gewonnen, aber weniger als in England, und es ist uns nicht so leicht, sie aus Australien zu beziehen, weil es uns an Abgangsfrachten fehlt und unter solchen Umständen die lange Fahrt für unsere Marine nicht vortheilhaft ist; ebenso bezahlen wir das Brennmaterial theurer. Dessenungeachtet ist unsere Wollen-Industrie im Wachsen begriffen, sie trägt zu dem Gedeihen der Schafzucht bei, sie hält mit allen Fortschritten der Wissenschaft und des Kunstgewerbes Schritt und findet in der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse die Elemente der Stärke, deren sie im Wettkampfe bedarf und die ihr manchmal zum Siege verhelfen.“

Rußlands Kulturpläne in Asien.

Wir entnehmen einer sehr interessanten Correspondenz der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg nachstehenden Artikel über das civilisatorische Vorgehen Rußlands in seinen asiatischen Besitzungen:

Seit der Erwerbung des früher japanischen Theiles der Insel Sachalin am Ausfluß des Amur in das ochotzische Meer, — seit der Verlegung des Kreis- und Marine-Etablissements von Nikolajewsk nach Wladiwostok, und seit dem Austausch der Bitten, Vorschläge und Projecte, Sibirien aus einer Verbrecher-Colonie zu einer leistungsfähigeren Provinz zu machen, als sie es bisher war und auch sein konnte, richtet die Regierung

— wie sich aus verschiedenen Maßregeln schließen läßt — ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge auf unseren fernsten Nordosten und namentlich das primorsische oder Küstengebiet des ochotzischen Meeres. Die beschlossene Errichtung einer sibirischen Universität und ihre reichliche Dotierung, der Bau des Anfanges einer sibirischen Eisenbahn, die Vorarbeiten in sämtlichen davon berührten Ministerien für die Etablierung einer großartigen Verbrecher-Colonie auf der Insel Sachalin zur Ausbeutung der dortigen wichtigen Kohlenlager, welche auch die neuesten Untersuchungen und Berichte als unerschöpflich schildern, — das alles sind Anzeichen einer civilisatorischen Bewegung und — wenn man will — Machtvergrößerung für Rußland, die bisher allerdings noch nicht über eine wissenschaftliche Discussion hinausgekommen war, nun aber Leben zu gewinnen scheint. Wir erfahren plötzlich, daß schon am 8. Dezember v. J. drei Dampfschiffahrts-Concessionen die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben, welche dazu bestimmt sind, einen lebhaften Verkehr in jenen Gegenden zu schaffen. Selbst die vor einigen Wochen vielbesprochene Eisenbahn von Wladiwostok nach Korea, zu lebhafterer Verbindung mit dem rasch vorschreitenden Japan, läßt sich nur aus diesem Gesichtspunkte verstehen und erklären.

Um die Bedeutung dieser drei Dampfschiffahrts-Concessionen ganz zu ermessen, bedarf es allerdings eines Blickes auf die Karte des gesammten Amur-Gebietes bis nördlich von Kamtschatka und südlich von Korea und China. Zunächst muß bemerkt werden, daß die Regierung jede dieser drei Dampferlinien mit einer Subsidie von jährlich 95,000 Rubeln ausgestattet, dafür aber auch bestimmt vorgeschrieben hat, welche Punkte angelauten und regelmäßig berührt werden müssen. Die erste dieser Concessionen ist der schon bestehenden und sich gut rentierenden Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Amur“ verliehen, welche durch diese Subsidie gewissermaßen für die neu-geschaffene Concurrenz entschädigt werden soll. Außer ihrem bisherigen Betriebe hat diese Gesellschaft die Verpflichtung, von der Tatarischen Meerenge aus die Verbindung zwischen Nikolajewsk und Wladiwostok aufrecht zu erhalten, auf ihren Fahrten aber die sämtlichen Häfen und Ansiedlungen auf der Ostküste der Insel Sachalin, sowie diejenigen des ganzen primorsischen Küstengebietes anzulassen. Die zweite Concession hat die Firma Philipps & Com. erhalten, welche von Wladiwostok nach Petropawlowsk bis zur Commandeur-Insel zu fahren, auf der Hinfahrt sämtliche Häfen des ochotzischen Meeres und auf der Rückfahrt den Posten Korsakoff an der Südspitze der Insel Sachalin anzulassen hat. Die dritte Concession ist der Firma Vinceln & Comp. übertragen worden, wahrscheinlich dieselbe, von welcher auch das Project der Korea-Eisenbahn ausgeht. Sie soll, von der Amur-Bucht beginnend, Wladiwostok mit dem Meerbusen Poshjet verbinden und sich an die Dampfschifflinie auf dem Flusse Suifun anschließen, unterwegs aber nur am Posten Rjetschnoi anlegen. Außerdem soll die Dampfschiff-Verbindung mit Japan und China vermehrt werden, wenn auch im Anfang das Bedürfnis dazu sich nicht so fühlbar macht, denn man hat bei uns das nordamerikanische System angenommen, nach welchem man mit den Mitteln zur Befriedigung auch das Bedürfnis schafft.

Mit der strikten Durchführung dieser Pläne wird es im Anfang ebenso seine Schwierigkeiten haben, wie mit so mancher anderen großen Unternehmung, die nicht aus vorhandenen Nothwendigkeiten hervorgeht, sondern für die Zukunft berechnet ist. Da aber die Regierung das Opfer von 300,000 Rubeln jährlicher Subsidien nicht scheut, so werden sie durchgeführt werden. Man kann sich dies so entschiedene Vorgehen kaum anders, als in Verbindung mit den vom Obersten Benjukoff vorausgesagten Entwicklungen in jenen Gegenden denken, und ist nur erstaunt, sie aus dem Nebel des Calculs und der Speculation so bald in die Wirklichkeit übergehen zu sehen. Oberst Benjukoff und nach ihm v. Hellwald, der bekannte wohlunterrichtete Corrector Vambérg'scher Phantasmagorien, bezeichnen das primorsische Gebiet am ochotzischen Meere als den künftigen Mittelpunkt für die ganze russische Marine, die bekanntlich nirgends unmittelbar aus ihren jetzigen Häfen ungehindert ins atlantische Meer, also auf die Hochstraße zur See gelangen kann. Sund und Bosporus sind zwei Schließenthore, die wir uns im Kriegs- und Nothfalle nur mit Gewalt öffnen könnten, während wir im primorsischen Gebiete eine fast ununterbrochene Reihe so vortrefflicher Häfen besitzen, wie sie in gleicher Entfernung von einander kaum zum zweitenmale in der Welt vorkommen und von denen jeder einzelne das unmittelbare Auslaufen in den stillen Ocean ermöglicht.

Die jetzt auch von den hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht von den ertheilten Concessionen ist allgemein freudig und mit patriotischem Stolz begrüßt worden, weil dies ein Gebiet ist, auf dem man Rußland doch wahrlich keine Eroberungspläne vorwerfen kann; denn den eigenen Besitz auszunutzen und zu verbessern, wird uns doch niemand verdenken wollen! Es wird nicht fehlen, daß unsere unternehmungslustigen moskauer Kaufleute und Geschäftsmänner sich diese neue Combination zunutzen machen; denn für den Handel dahin fehlte es bis jetzt an eigentlich lohnenden Endpunkten. Japan und China öffnen sich uns durch die steigende Europäisierung

beider Länder. Korea, Sachalin und Kamtschatka öffnen wir uns selbst und es werden nicht zehn Jahre vergehen, so wird man dankend an die gegenwärtigen Opfer und Anstrengungen der Regierung zurückdenken, denn Wladivostok wird seinem Namen: „Herrsche im Osten!“ Ehre gemacht haben!

Montenegro und die Pforte.

Der Special-Correspondent der „Times“ in Pera erstattet einen interessanten Bericht über die alarmierende Krise, welche die famose erste Depesche Mukhtar Pascha's, derzufolge derselbe bei dem ersten Zusammenstoß im Dugapasse 7000 Montenegriner in den Reihen der Insurgenten erblickt haben wollte, in den Beziehungen zwischen der Pforte und Montenegro herbeiführte. Nach der Ankunft des betreffenden Telegramms schreibt der Berichterstatter — fand eine stürmische Sitzung des Conseils statt; am Schlusse derselben wurde Niza Pascha, der Kriegsminister, entlassen und sein Platz durch Dervisch Pascha, den früheren Marineminister, ausgefüllt und andere Mitglieder wurden in das Conseil gebracht, durch welche die Kriegspartei eine entschiedene Oberhand erhielt. In einem Conseil, das in Gegenwart des Sultans am Donnerstag abgehalten wurde, ließ sich Dervisch Pascha von seinem Eifer so weit hinreißen, seinem kaiserlichen Gebieter zu versichern, daß, wenn ihm Freiheit des Handels gestattet würde, er „zu Füßen des Padischahs 50,000 Christenköpfe legen“ würde, ein Vorschlag, welcher den Sultan schaudern machte. Ein Vorschlag, das Verhalten Montenegro's in dem jüngsten Rencontre als casus belli zu betrachten, fand indes lebhafteste Unterstützung im Conseil und war beinahe adoptiert, als das Conseil sich verlagte.

Am folgenden Morgen pflog General Ignatieff eine Unterredung mit Sir Henry Elliot und hielt später eine Konferenz mit den Vertretern der anderen Mächte ab, in Folge deren der russische Votschaster, als Doyen des diplomatischen Corps, ermächtigt wurde, sich nach der hohen Pforte zu begeben und dem Großvezier den einstimmigen Beschluß über den Gegenstand zu überbringen. General Ignatieff hatte demnach eine Unterredung mit dem Großvezier am Samstag morgens und rief ihm, dem Conseil dringend zu empfehlen, seinen Beschluß in nochmalige Erwägung zu ziehen, da Montenegro keine Provocation gegeben hätte und die projectierten Feindseligkeiten gegen diesen Staat zu Verwicklungen führen dürften, dazu angethan, eine gewaltsame Lösung der viel gefährdeten orientalischen Frage herbeizuführen. Der Großvezier ertheilte dem Votschaster die vollste Versicherung seiner eigenen friedlichen Neigung, aber erklärte sich außer Stande, der Oberhand der Kriegspartei sowohl unter seinen Kollegen, über deren Ernennung er keine Controle hätte, wie unter den Privatrathen des Sultans zu widerstehen. Der russische Votschaster bewog dann den Vezier, sich zum Sultan zu begeben und Sr. kaiserlichen Majestät die Wünsche der Vertreter der sechs Mächte zu überbringen, und erbot sich, den Sultan selber zu besuchen, wenn der Vezier nicht hinreichenden Muth besäße, frei von der Leber zu sprechen. Der Großvezier warf sich seinem Souverän zu Füßen und kam mit der vollen Versicherung zurück, daß bei dem Gedanken an unverzügliche Feindseligkeiten gegen den Fürsten von Montenegro nicht beharrt werden würde und daß nur wirksame Maßregeln getroffen werden sollten, um sich gegen seine künftige Einmischung zu schützen und den Aufstand in der Herzegowina zu einem schnellen Ende zu bringen.

Aus Bosnien.

Aus Bosnien ist seit einigen Tagen weniger über neue Kriegsgeschichte zu vernehmen, was in offenbarem Zusammenhang mit Vorbereitungen auf beiden Seiten der Kämpfenden steht. Das Bemerkenswerthe, worüber augenblicklich zu berichten wäre, ist eine neue Proclamation, die von den Insurgenten Bosniens an die mohamedanischen Mitbürger erlassen wurde, und deren wesentlicher Inhalt wie folgt lautet:

„Landsleute! Schon an zehn Monate wird in der Herzegowina und Bosnien neuerdings Blut vergossen. Die Söhne eines und desselben Landes kämpfen und schlachten einander hin; Söhne eines Volkes stehen mit einander im Bruderkampfe. Ihr wißt, daß wir darum zu den Waffen griffen, weil uns die Unterdrückung seitens der osmanischen Begg, Effendi's und Spahi's schon unerträglich geworden. Bis nun benützten die Osmanen die Truppen des Sultans, asiatische Askar, um unseren für die heilige Sache unserer Befreiung geführten Aufstand zu unterdrücken. Nun aber rufen sie schon unsere Brüder gegen uns in den Kampf, den Bruder gegen den Bruder! Empfanget unseren brüderlichen Gruß mit der Warnung, wohl zu bedenken, ehe ihr gegen uns in den Kampf zieht, daß wir einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen haben. Ihr wißt es, daß die Osmanen auch euer Blut nie gespart, daß ihr vom osmanischen Joche fast ebensoviel zu leiden hattet als wir. Ihr wißt, daß wir alle Bosniaten sind, eine Sprache sprechen, Söhne eines Volkes und eines Stammes sind, daß uns die Osmanen nur darum in zwei Lager getheilt, um uns desto leichter zu bekämpfen. Nun aber gibt es auch in anderen Staaten Anhänger verschiedener Glaubensbekenntnisse, ohne daß diese sich, wie bei uns, bis aufs Messer gegenüberstehen würden.“

Die Flamme des Aufstandes lodert neuerdings in unseren Landen hoch auf. Es gilt die Vertreibung der Osmanen; noch im Laufe dieses Jahres wird unser Land von den Osmanen gesäubert sein und uns dann die goldene Sonne der Freiheit leuchten. Jeder etwaige Widerstand von eurer Seite wird vergeblich sein, denn der Zusammenbruch des Osmanenreiches läßt sich nicht aufhalten. Nochmals unseren brüderlichen Gruß! Leistet den Rufen der Begg und der Osmanen keine Folge! bleibt ruhig, bestellst Haus und Hof, hütet eure Kinder und Angehörigen! Was sein muß, wird ohne eure Hilfe ebenso wie mit derselben hereinbrechen. Wir werden Recht und Freiheit mit euch theilen, ihr werdet in Ruhe und Frieden Muhammed verehren können, ebenso wie wir das Kreuz anbeten werden.“

Diese Proclamation, mit christlichen Lettern gedruckt, circulierte in Bosnien in vielen Tausenden von Exemplaren. Es ist nicht unmöglich, daß die ärmeren Klassen unter den Mohamedanern, des ganzen Aufstandes bereits überdrüssig, nebstbei besitzlos, diesen Verlockungen nicht werden zu widerstehen vermögen, da sie nichts zu verlieren haben, möglicherweise aber zu gewinnen hoffen.

Wie authentisch versichert werden kann, sind in dem Zeitraume vom 21. bis 26. April neuerlich 336 Familien mit 2825 Personen aus Bosnien nach Kroatien geflüchtet. Nach dem Gesamtumsatze über die Flüchtlinge weilen 7203 Familien mit 45,946 Personen aus Bosnien auf österreichischem Gebiete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Mai.

Der bevorstehenden Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der drei nordischen Mächte während des Besuchs des Kaisers Alexander legt man, wie der „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin geschrieben wird, dort in politischen und diplomatischen Kreisen große Bedeutung bei. „Allgemein hofft man — schreibt man diesem Blatte — daß dieselbe der Ausgangspunkt einer definitiven Lösung der orientalischen Frage sein werde. Das Drei-Kaiserbündnis, welches zur Erhaltung und Befestigung des Friedens in so eminenter Weise gewirkt hat, erhält durch die Begegnung der drei leitenden Minister eine neue Bekräftigung.“ In gleicher Weise constatieren berliner Blätter, daß die Ministerconferenz als „eine gute, gemeinnützige und zeitgemäße That“ bezeichnet wird, die „in ganz Europa als ein politisches Ereignis ersten Ranges betrachtet zu werden verdient.“ Daß die ferneren Schritte der Drei-Kaisermächte im Oriente im Sinne der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens erfolgen werden, steht von vorne her fest und werde von keiner Seite angezweifelt. — Die Angabe derselben Quelle, daß Sr. Majestät der Kaiser Alexander mit dem Fürsten Gortschakoff am 9. d. M. in Berlin eintreffen werde, ist wahrscheinlich eine irrthümliche. Nach verlässlichen Informationen ist der 11. d. für die Ankunft des Czars in Aussicht genommen. Kaiser Alexander dürfte zwei Tage in Berlin verweilen und am 14. d. seine Brunnentour in Ems beginnen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus legte der Finanzminister in der Sitzung am 3. d. einen Gesetzentwurf, betreffend die Umwandlung des berliner Zeughauses in eine Ruhmeshalle, vor. Ein von dem Abgeordneten Rapp eingebrachter Antrag, betreffend die Kündigung des mit Waldeck abgeschlossenen Vertrages vom 18. Juli 1867, wurde zurückgezogen, nachdem der Finanzminister die Abschließung eines neuen Vertrages in Aussicht gestellt.

Der münchener Magistrat hat in Voraussicht der Resultate der Abstimmung in der Kammer Vorbereitungen zu den Neuwahlen getroffen, die in vierzehn Tagen schon stattfinden können.

In den Cortes wurde bei der Verhandlung über den Verfassungsentwurf ein von Alvarez zugunsten der religiösen Unbulksamkeit eingebrachtes Amendement von dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo bekämpft und sodann mit 226 gegen 39 Stimmen verworfen.

Die Verproviantierung von Niksic wird von der türkenfreundlichen „Morning Post“ als ein mächtiger moralischer und militärischer Erfolg gepriesen. Auch der „Daily Telegraph“ ist der Meinung, daß dieses Ereignis, wenn es auch nicht von großer Bedeutung sei, willkommenen Friedensaussichten eröffne.

Mukhtar Pascha erhielt Befehl, die Operationen gegen die Insurgenten in der Herzegowina energisch fortzusetzen.

Eine Meldung der russischen Telegraphenagentur in St. Petersburg besagt: „Die Situation hat keine Veränderung erlitten. Die Insurgenten erklären, daß sie bereit seien, die Waffen niederzulegen, sobald sie die verlangten Garantien erhalten. Die Pacification hängt von der Weisheit der Pforte ab.“

Von elf in den Sectionen beanspruchten Wahlmandaten hat der rumänische Senat in öffentlicher Sitzung vier für legal erklärt. Die Regierung hat den Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht in den Kammern zurückgezogen.

Der König von Dahomey hat sich geweigert, die ihm wegen seiner Gewalttacte gegen englische Unter-

thanen auferlegte Geldbuße zu bezahlen und den Commodore Hawett eingeladen, sich dieselbe in Form von Pulver und Blei zu holen. Man meldet nun, der englische Befehlshaber habe diese Antwort erwartet und gedenke nun energisch vorzugehen. Er wird die zwei Flüsse, durch welche Dahomey Waren importiert, streng blockieren und dies wird den Einkünften des Landes einen solchen ernstlichen Verlust zufügen, daß es britischerseits nicht nöthig sein wird, der insolenten Einladung, nach Abomey zu kommen, Folge zu leisten. Die Küstenstädte werden wahrscheinlich in Grund und Boden geschossen werden, aber eine Expedition nach dem Binnenlande ist nicht wahrscheinlich.

Tagesneuigkeiten.

Chemisch-technische Versuchsanstalt.

Auf Grund Allerhöchster Genehmigung hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht ein Statut für die chemisch-technische Versuchsanstalt in Wien, welche einen Bestandtheil des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie bildet und unter der Direction desselben steht, erlassen. Der Anstalt sind folgende Aufgaben zugewiesen: Durchführung streng wissenschaftlicher chemischer Forschungen auf dem Gebiete der Kunstindustrie; experimentale Prüfung neuer oder im Auslande bereits geübter technischer Verfahrungsweisen im Interesse der Industrie, und Unterstützung der kunstgewerblichen Fachschulen und praktische Unterweisung in der Anwendung einzelner Methoden der technischen Chemie zu Zwecken der Kunstindustrie.

Aufträge von Privaten (Industriellen) kann der Leiter der Anstalt Regierungsrath Kosch direct entgegennehmen und er entscheidet endgiltig über deren Zulässigkeit, ist jedoch verpflichtet, von der Uebernahme solcher Aufträge der Direction des Museums von Zeit zu Zeit Mittheilung zu machen.

Chemiker, welche in der Versuchsanstalt praktische Unterweisung zu erhalten wünschen, haben sich unter Nachweis ihrer theoretischen Vorbildung bei dem Leiter der Anstalt zu melden. Die Entscheidung über Zulassung oder Abweisung des Angemeldeten steht dem Director des Museums im Einvernehmen mit dem Leiter der Anstalt zu; Unterricht in der Anwendung der von der Versuchsanstalt gelieferten Präparate auf Gegenstände der Kunstindustrie wird Schülern der Kunstgewerbeschule und den Schülern kunstgewerblicher Fachschule von einem honorierten Dozenten der Kunstgewerbeschule erteilt.

Der Verkauf der von dem Leiter der Versuchsanstalt erfundenen Farben oder sonstigen chemischen Präparate für die Zwecke des Kunstgewerbes ist Privatsache des Erfinders. Derselbe ist nur verpflichtet, einerseits seine Erfindungen der inländischen Industrie zugänglich zu machen und der Direction des Museums die Anzeige zu erstatten, welchen inländischen Firmen er die Erzeugung und den Betrieb jener Artikel übertragen hat, andererseits mit ausländischen Firmen in keinerlei Verbindung zu dem angegebenen Zwecke zu treten.

Mit der Ueberwachung der Anstalt ist der Aufsichtsrath der Kunstgewerbeschule betraut. Derselbe hat in allem, was dem Gedeihen der Anstalt förderlich sein kann, die Initiative zu ergreifen.

— („Kaiserin von Indien.“) Aus London wird vom 2. Mai berichtet: „Gestern vormittags begaben sich die Söhne von London und Middlesex in ihren Amtskleiden unter dem Vorantritt von Herolden mit silbernen Trompeten nach der Royal Exchange und verließen von den Stufen des Gebäudes in Gegenwart einer großen Menschenmenge die königliche Proclamation, kraft welcher die Königin den Titel einer „Kaiserin von Indien“ annimmt. Trompeten-Fanfaren leiteten die Ceremonie ein und nach der Verlesung des Documentes forderte der Senior-Sheriff die versammelte Menge auf, drei Hurrahs auf die Königin erschallen zu lassen. Dieser Aufforderung wurde unter Beifall und stichem Folge geleistet. Die Ceremonie wurde dann vor der Wellington-Statue auf dem Royal Exchange-Square, sowie in Charingcross und Brentford wiederholt. Die Zahl der loyalen Adressen aus verschiedenen Theilen des Landes, worin die Königin zu der Annahme des neuen Titels, sowie anlässlich der glücklichen Rückkehr des Prinzen von Wales aus Indien beglückwünscht wird, beläuft sich bereits auf 760. Diese Adressen tragen, wie es heißt, die Unterschriften von Mitgliedern aller Klassen der Gesellschaft — Friedensrichtern, Geistlichen, Landwirthen, Arbeitern, Mitgliedern von Orange-Logen u. s. w.“

— (Tempora mutantur!) Aus Wien, 2. Mai, wird berichtet: Ein Patti-Benefice war noch vor wenigen Jahren gleichbedeutend mit fünf Medaillons, sechs Armbändern mit Brillanten und mindestens zwei Colliers. Am ersten Tage des Monats 1876 hatte die diva abermals ein Benefice, aber diesmal gab es nicht ein einziges Steinchen, nicht ein Quentchen Gold, nichts als Blumen und Kränze, nicht als „Grünzeug“, wie der weise Großgänger Kalchas in der „Schönen Helena“ zu sagen pflegt. Wol erschienen die Blumen in der mannigfachen Bewerthung, bald als Secturm, als regelrechter Polster, als Körbchen, Füllhorn, Bouquet, einmal sogar von einigen Ellen bräunlicher Spitzen umhüllt; aber das alles wiegt die Geschenke aus früheren Jahren nicht auf. So macht sich die Noth der Zeit auch auf dem Gebiete der Stimm-Phänomene fühlbar und Adolina Patti wird woi den Abend unter dem Titel: „Das Krach-Benefice“ in ihrem Tagebuche verzeichnen. Allerdings kann man so was leichter verschmerzen, wenn man sich bereits für eine Million Diamanten erkungen hat.

Lokales.

— (Ernennung.) Se. Hochwürden der Herr Pfarrer in Laufen Johann Bock wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum Canonicus des Collegiatcapitels in Rudolfs werth ernannt.

— (Preisanschreibungen.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht veröffentlicht eine Preisanschreibung für das beste Lehr- und Handbuch der österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte und für die beste systematische Darstellung des in Oesterreich geltenden öffentlichen Rechts. (Auf die näheren Details dieser Preisanschreibung kommen wir übrigens morgen ausführlich zurück.)

— (Gemeindeversammlung.) Heute abends um 8 Uhr hält die hiesige evangelische Gemeinde im Schulhause eine Gemeindeversammlung ab.

— (Theater-Nachricht.) Soeben theilt uns Herr E. F. van Fell — Mitglied des Carltheaters in Wien — mit, daß es ihm gelungen ist, mehrere wiener Kollegen zu einem Gesamtgesellschaft unter seiner Leitung und persönlicher Mitwirkung zu vereinigen, mit denen er einen 6 Abende umfassenden Cylus von Vorstellungen an unserem Theater am 10. Mai 1876 zu eröffnen gedenkt. Zur Aufführung werden hierbei die neuesten und beliebtesten Repertoirstücke des k. k. privilegierten Carltheaters gelangen.

— (Feuerwehrtag.) Der achte kärntnerische Feuerwehrtag wird heuer am 13. August in Spittal abgehalten werden.

— (Gestorben.) Jener Mühlenbesitzer Andreas Maissenek, vulgo Maček, aus Tacen bei Laibach, von dem wir jüngst berichteten, daß er am verflossenen Markttage am 1. d. M. beim Nachhausefahren auf der Strecke zwischen dem Colliseum und Schischka durch das Schenwerden seines Pferdes verunglückte und mit einem Armbruche in das hiesige Landespsital übertragen wurde, ist inzwischen daselbst infolge der erlittenen Gehirn-erschütterung gestorben.

— (Stations-Eröffnung.) Am 4. d. M. wurde in Raket in Innerkrain eine k. k. Telegraphen-Nebenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

— (Erlöschen der Kinderpest.) Laut den amtlichen Mittheilungen der k. k. Statthalterei in Triest ist die Kinderpest in Servola am 30. April erloschen erklärt worden. In der Ortschaft St. Maria Maddalena inferiore ist seit dem 16. April unter dem Rindvieh keine Erkrankung vorgekommen und daher gegründete Aussicht vorhanden, daß auch in dieser Ortschaft die Seuche in den nächsten Tagen wird als erloschen erklärt werden können.

— (Am Mangart.) Im steiermärkischen Gebirgsvereine in Graz wurde diesertage ein Vortrag gehalten, in welchem eine Naturschönheit unseres engeren Vaterlandes Krain zur verdienten Würdigung gelangte. Es ist dies der Mangart, dessen Besteigung Ingenieur G. Wurmb zum Gegenstande eines Vortrages gewählt hatte und in welchem er sich sehr lobend über die von dort aus genossene Fernsicht aussprach.

— (Eine neue Geschichte Oesterreichs.) Die „Bibliothek für Wissenschaft und Literatur“ (Wien bei Fock und Friedl 1876) bringt in ihrem fünften Bande die erste Lieferung eines neuen Werkes, welches in unserem Gesamtvaterlande Oesterreich gewiß nicht verfehlt wird, vielseitige Aufmerksamkeit zu erregen. Es ist dies ein „Handbuch der Geschichte Oesterreichs“ von der ältesten bis neuesten Zeit von Dr. Franz Krohn, dem renommierten Professor der österreichischen Geschichte an der grager Universität, welches dazu berufen zu sein scheint, eine fühlbare Lücke in der einschlägigen Literatur auszufüllen und ein Buch zu schaffen, das die richtige Mitte hält zwischen dem nur selten für Forscher zugänglichen Quellenwerke und einem in tabellarischer Kürze gehaltenen gedrängten Geschichtsauszuge. Als besonders werthvoll können wir das Versprechen des Verfassers hervorheben: auch der Völkergeschichte und Kulturgeschichte eine eingehende Behandlung zuteil werden zu lassen, da wir hierin die Garantie erblicken, daß wir in dem angekündigten Werke nicht ein trockenes Daten-Compendium, sondern ein wirklich lesbares und allgemein bildendes Buch erhalten. Das erste uns vorliegende Heft trägt naturgemäß erst einen einleitenden Charakter und gibt zunächst eine kurze Uebersicht der österreichischen Geschichtsschreibung und geht sodann auf eine Beschreibung der Bodengegestaltung unseres Vaterlandes über, doch dürfte uns dem Plane des Werkes zufolge schon das nächste Heft mit dem Be-

ginnen der österreichischen Geschichte bekannt machen. Das Werk ist auf 17 Lieferungen à 6 Bogen berechnet und verspricht somit schon diesem Ausmaße nach eine über den Rahmen eines bloßen Schulbuches weit hinausragende, gründliche Behandlung der österreichischen Geschichte. Jede Lieferung kostet 1 1/2 Mark gleich 90 kr. ö. W. Wir glauben die Anschaffung dieses Werkes jedem Gebildeten, dem es um die Kenntnis seines Vaterlandes zu thun ist, bestens anempfehlen zu können.

— (Erübe Wetterausichten.) Der „Bonnetmonat“ par excellence macht heuer seinem Namen wahrlich keine Ehre, denn seit Beginn desselben gießt es fast ununterbrochen in Strömen. Auch die Temperatur, die sich bis vor kurzem noch ziemlich gleich geblieben war, sank infolge des anhaltenden Regens im Laufe des gestrigen Tages bereits so tief, daß es uns gar nicht wundernehmen dürfte, wenn uns — bei fortgesetztem Regen — vielleicht schon im Laufe der nächsten Tage jene weißen Flocken wieder beschieden sein sollten, deren wir im Laufe des heurigen Winters zum Entsetzen unserer schmal dotierten Stadtkasse eine so schwere Menge hatten, daß wir uns ihrer kaum erwehren konnten. Unsere Stadt war im Laufe der letzten Jahre von meteorologischen Abnormitäten ähnlicher Art bereits so vielfach heimgesucht, daß wir um Präcedenzfälle hiesfür wahrlich nicht verlegen wären, gab es seit 1870 doch fast kein Jahr, das uns nicht einen Maischnee gebracht hätte, und in einem derselben vermochten wir sogar — unglaublich aber wahr — mit regelrechtem Juni-Schnee aufzuwarten! Wer erinnert sich nicht des 1. Juni-Morgens 1873 — im Jahre des großen „Kraachs“, kaum drei Wochen nach dem „schwarzen Freitag“, — als Laibach unter einer 2“ dichten Schneedecke erwachte? Es klingt freilich unglaublich für uns, die wir doch auch schon „im Lande der Kasanen“ leben, und doch ist es so; die Dafen wissen davon am besten zu erzählen, denn sie wurden damals zu ihrem eigenen höchsten Erstaunen in manchen lüthler gelegenen Wohnungen noch die ersten Zunitage hindurch recht fleißig geheizt. Daß uns somit nach diesen Erfahrungen in puncto Wetter nicht mehr leicht etwas widerfahren kann, das imlande wäre, uns dem philosophischen Stoicismus des „nil admirari“, zu dem wir durch die meteorologischen Excentricitäten der letzten Jahre herangereift sind, untreu zu machen, ist somit gewiß begreiflich. Zum mindesten müßte es schon ein Juli-Schnee sein, und zu diesem hat es bei uns, im Lande der Lorbeerbäume und Granatäpfel — im Wippachthale geheißen sie ja beide — gottlob denn doch noch gute Wege. — Um übrigens nach dieser, uns unwillkürlich in die Feder gestroßenen Schnee-Differtation auf die eingangserwähnten trüben Wetterausichten zurückzukommen, sei nur erwähnt, daß unsere Wettergelehrten trotz der bereits überreichlich genossenen Regenzeit auch für die nächsten Tage noch keine Aenderung prophezeien. Einem vom gestrigen Tage datierten Wetterbulletin der Centralanstalt für Meteorologie entnehmen wir nemlich nachstehende, wenig trostreiche Versicherung: „Da nach den heutigen Depeschens bei einer ziemlich gleichmäßigen Verteilung in dem Barometerstande über Europa der niederste Stand des Luftdruckes über dem Mittelmeere, der höchste im Norden Rußlands beobachtet wurde, so ist in Central-Europa noch ein weiteres Fallen desselben und hiemit zugleich für die nächsten Tage unbeständige Witterung vorausichtlich.“ — Hoffen wir, daß diese fatale „Unbeständigkeit“ nicht zu lange andauern und daß nach ihrem endlichen Verschwinden wenigstens einer entschieden und dauernd schönen Mai-Witterung Platz mache.

Eingefendet.

Die Glückseligkeit: „Wo gewinnt man jedesmal? Bei Minus & Marienthal!“ hat sich durch zahlreiche große Gewinne, u. a. der erst kürzlich gehaltenen Prämie von 242,400 Mark, einen so großen Ruf erworben, daß allen Spielern die Firma Minus & Marienthal in Hamburg bestens empfohlen sei! Laut heutiger Annonce in diesem Blatte findet bald wieder eine Verlosung statt und versendet dazu die genannte Firma Originallosse, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

375,000 Mark sind durch Ankauf eines Originallosse der 270. Hamburger Gelbblotterie zu gewinnen. Die seit vielen Jahren mit dem Debit dieser Lose beauftragte Bankfirma Adolf Lilienfeld in Hamburg offerirt dieselben, wie aus einer in unserm hieutigen Blatte seitens dieser Firma erschienenen Annonce ersichtlich, zum amtlich festgesetzten Preise.

Wir machen hierdurch auf die im hieutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallosse zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen,

indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Belgrad, 7. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht den fürstlichen Ukas, durch welchen das neue Cabinet Stieffca-Ristić ernannt wird.

Konstantinopel, 7. Mai. Derwisch Pascha wurde zum Gouverneur von Diarbekir, Kaiserli Pascha zum Marineminister, der bereits abgereiste Abil Pascha zum Obercommandanten des Vilajets Adrianopel, Chefket Pascha an seiner Statt zum Commandanten der Truppen in Konstantinopel ernannt.

Wien, 6. Mai. Die griechische Königsfamilie ist hier eingetroffen und vom Kaiser und mehreren Vertretern des Auslandes auf dem Bahnhofe herzlich begrüßt worden.

Prag, 6. Mai. Im Garten des Grafen Clam-Gallas in Kofchirch bei Prag fand heute zwischen dem Fürsten Wilhelm Auersperg und dem Grafen Kolowrat ein Pistolenduell statt. Vier Schüsse wurden gewechselt. Der Fürst wurde im Unterleib schwer verwundet und abends mit den Sterbesacramenten versehen.

Belgrad, 6. Mai. Das vom Fürsten genehmigte neue Cabinet Ristić hat heute die Geschäfte übernommen, ist jedoch unmittelbar darauf aus bisher unbekannten Gründen wieder zurückgetreten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. Mai.

Papier = Rente 65.85. — Silber = Rente 69.90. — 1860er Staats-Anlehen 110.50. — Bank-Actien 866. — Credit-Actien 138.30. — London 119.55. — Silber 102.75. — R. f. Münz-Dn. 100 Reichsmark 58.90.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. Mai. Auf dem hieutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8.55	9.60	Butter pr. Kilogr.	80	—
Roggen „	5.40	6.24	Eier pr. Stück	14	—
Gerste „	3.90	4.56	Milch pr. Liter	8	—
Hafer „	3.74	3.77	Rindfleisch pr. Kgr.	48	—
Halbfrucht „	—	6.70	Kalbsteisch „	44	—
Heiden „	5.20	5.92	Schweinefleisch „	56	—
Gerste „	4.10	4.77	Schäppfleisch „	30	—
Kultur „	4.88	5.4	Hühner pr. Stück	70	—
Erbsen 100 Kilogr.	3.20	—	Lanben „	18	—
Linzen Hektoliter	12	—	Hen pr. 100 Kilogr.	280	—
Erbsen „	10	—	Stroh „	262	—
Hilfen „	7	—	Holz, hart, pr. vier	—	9
Rindschmalz Kgr.	98	—	„ „ Meter	—	6
Schweinschmalz „	82	—	— weiches „	—	6
Speck, frisch „	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	22 50
— geräuchert „	75	—	— weißer, „	—	20

Lottoziehung vom 6. Mai.

Triest: 74 57 13 64 51.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Laibach am 6. Mai	Temperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag	Witterung
7 U. Mg.	734.01	+10.8	N.D. schwach	Regen	22.15
6. 2 „ N.	733.11	+10.6	N.D. schwach	Regen	Regen
9 „ Ab.	733.21	+9.2	N.W. schwach	Regen	Regen
7 U. Mg.	734.51	+7.0	S.D. schwach	Regen	50.00
2 „ N.	735.53	+4.5	N.D. schwach	Regen	Regen
9 „ Ab.	737.52	+2.6	N.D. schwach	Regen	Regen

Den 6. nachts Regen, tagüber und abends noch anhaltend. Den 7. der Regen noch fortwährend ohne Unterbrechung anhaltend. Starkes Sinken der Temperatur. Auf den nahen Bergen Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme am 6. + 10.2°, am 7. + 3.8°, beziehungsweise um 1.9° und 7.6° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 5. Mai. Die Tendenz der Börse war entschieden fest. Sie manifestierte sich bei den Anlagewerthen durch effective Käufe, bei den Speculationspapieren durch Reserve der Contremine. Der Umsatz war rege, aber nicht sehr groß.

Mai:	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
Februar:	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Rente (.)	65.90	66. —	Creditanstalt	137.90	138.10
Januar: (.)	65.90	66. —	Creditanstalt, ungar.	126. —	126.25
April: (.)	69.75	69.85	Depositenbank	127. —	128. —
Rose, 1889	69.75	69.85	Escomptobank	645. —	655. —
„ 1884	238. —	240. —	Francobank	—	—
„ 1854	105.75	106. —	Handelsbank	58. —	58.50
„ 1860	110. —	110.50	Nationalbank	870. —	871. —
„ 1860 zu 100 fl.	116.50	117.50	Deferr. Bankgesellschaft	—	—
„ 1864	131.50	132. —	Unionbank	56.50	56.75
Domänen-Pfandbriefe	138.50	139. —	Beckersbank	76.50	77.50
Prämienanleihen der Stadt Wien	96. —	96.50			
Böhm. Grund-	100. —	101. —	Actien von Transport-Unternehmungen.		
Salz. ent-	85.25	85.75	Alsb.-Bahn	104. —	104.50
Siebenbürgen	74.50	75.50	Karl-Ludwig-Bahn	166.75	167. —
Ungarn	76.50	77.50	Donau-Dampschiff- u. Gesellschaft	329. —	331. —
Donau-Regulierungs-Lose	103.50	104. —	Elisabeth-Besbahn	142.50	143. —
Ung. Eisenbahn-Anl.	97. —	97.50	Elisabeth-Bahn (Pins-Budweiser	—	—
Ung. Prämien-Anl.	75.25	75.75	Strecke)	109. —	111. —
Wiener Communal-Anlehen	90.75	91. —	Herdingen-Nordbahn	1806. —	1810. —
			Kranz-Joseph-Bahn	132. —	133. —
Actien von Banken.			Lomb.-Cern.-Jassy-Bahn	124. —	124.50
Anglo-Bank	61.80	62. —	Lloyd-Gesellsch.	324. —	325. —
Bankverein	—	—	Deferr. Nordwestbahn	132. —	132.50
Bodencreditanstalt	—	—			
			Rudolfs-Bahn	112. —	113. —
			Staatsbahn	264. —	265. —
			Südbahn	86.75	87. —
			Theiß-Bahn	196. —	197. —
			Ungarische Nordostbahn	104. —	104.50
			Ungarische Ostbahn	34.50	35. —
			Tramway-Gesellsch.	116. —	117. —
			Baugesellschaften.		
			Allg. österr. Baugesellschaft	—	—
			Wiener Baugesellschaft	—	—
			Pfandbriefe.		
			Allg. österr. Bodencredit	108.50	104. —
			„ „ in 33 Jahren	88. —	88.50
			Nationalbank d. B.	97. —	97.20
			Ung. Bodencredit	85.75	86. —
			Prioritäten.		
			Elisabeth-B. 1. Em.	89. —	89.50
			Herb.-Nordb.-E.	104.50	105. —
			Kranz-Joseph-B.	91.75	92. —
			Karl-Ludwig-B. 1. Em.	97.50	98. —
			Deferr. Nordwest-B.	87. —	87.50
			Siebenbürgen	66.25	66.50
			Staatsbahn	148. —	148.50
			Südbahn à 5%	109.90	110.10
			„ „ 5%	89.50	89.75
			Südbahn, Bons	—	—
			Ung. Ostbahn	62.40	62.70
			Privatlose.		
			Credit-L.	155. —	156. —
			Rudolfs-L.	12.50	13. —
			Wechsel.		
			Augsburg	—	58.65
			Frankfurt	—	58.50
			Hamburg	—	58.50
			London	—	120.40
			Paris	—	47.40
			Geldsorten.		
			Ducaten	5 fl. 70	fr. 5 fl. 71
			Napoleon's-or	9 „ 56	„ 9 „ 57
			Preuß. Kassenscheine 59 „ 10	„ 59 „ 20	„
			Silber	108 „ —	„ 108 „ 20
			Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		
			Privatnotierung: Geld 95. —, Mark —		